

Sonntag, 10. Oktober 2026 – Herrnhuter Tag in Regensburg

Evangelium: Markus 2,1-12: Die Heilung des »Gichtbrüchigen«

Und nach einigen Tagen ging er – Jesus – wieder nach Kapernaum. Und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Da versammelten sich so viele, dass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür. Und Jesus predigte.

Da kamen einige zu ihm. Die brachten einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war. Sie machten ein Loch und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Es waren aber auch einige Schriftgelehrte dabei. Die dachten in ihren Herzen: „Wie kann er so reden? Er lästert Gott!. Denn wer kann Sünden vergeben, als Gott allein?“ Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: „Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ - oder zu sagen: „Steh auf, nimm dein Bett und geh umher?“ - Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn sehrwohl die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: „Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“

Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: „Wir haben so etwas noch nie gesehen.“ Amen.

Predigt: Epheser 4,22-32 – Zieht an den neuen Menschen!

Der Apostel Paulus schreibt: Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

So legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Teile eines Leibes sind. Auch wenn ihr zornig seid, so sündigt nicht. Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Sondern der arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde in Regensburg, liebe Schwestern und Brüder!

Socke: „Guten Tag!“ So viele Menschen! Da bin ich ja ganz von den Socken.“

A.St.: „Hallo. Äh ... Na, wo kommst du denn her? Und wer bist du denn überhaupt?“

Socke: „Das habe ich doch gesagt: Ich bin die Socke ‚von den Socken‘. Ja, du hast richtig gehört: Ich bin adlig. Ich bin aus dem alten Adelsgeschlecht derer ‚von den Socken‘. Aber du kannst mich ruhig ‚Socke‘ nennen.

Und wo ich herkomme? Du hast mich doch heute morgen selbst aus der Schublade geholt und angezogen. Aber wenn du dann in deine Schuhe schlüpfst, dann sehe ich gar nichts mehr. Dann kann ich nur noch riechen, wo wir gerade sind. Oder ob du dir mal wieder die Füße nicht gewaschen hast ...“

A.St.: „Nun werde mal nicht unverschämt. Etwas mehr Haltung bitte: Adel verpflichtet, verehrter Herr ‚von den Socken‘. Und übrigens: Du störst gerade ein bisschen. Ich möchte jetzt predigen.“

Socke: „Hast ja recht. Übrigens: Ich hab bei der Schriftlesung von der Heilung des gelähmten Mannes schon ganz genau zugehört. Da ging es ja auch um mich!“

A.St.: „Wieso? Das musst du mir erklären. Aber nur ganz kurz. Und dann geht es wieder an den Fuß und in den Schuh! Abgemacht?“

Socke: „Na, die Geschichte ging doch damit los, dass sich ganz viele Leute auf die Socken gemacht haben, um Jesus zu hören. 1. Punkt. Und dann kamen welche, die haben ihre Socken doppelt belastet. Denn meine Schwestern – die Herrensocken – mussten nicht nur die Männer selbst tragen. Sondern auch den Mann, den sie trugen, weil er nicht selbst laufen konnte, den trugen sie mit. 2. Punkt. Und dann haben sie ganz viele Socken aneinander gebunden zu einem Seil. Und daran haben sie den Mann durch das Dach vor Jesus abgesetzt. 3. Punkt. Jesus hat zu

ihm gesagt: „Hast du nicht selbst Socken, auf denen du gehen kannst?“ Oder so ähnlich. – Na, und dann ging er halt. 4. Punkt. Und da waren sie alle ganz von den Socken. 5. Punkt. – 5:0 für mich.“

A.St.: „Liebe Socke. Ich fürchte, du hast zwar manches begriffen, aber vielleicht doch **nicht alles so ganz richtig verstanden**. Jedenfalls mit den zuerst befreienden Worten Jesu und dann der realen Heilung war es noch etwas anders, als du es eben gesagt hat. – Und bevor mir jemand vorwirft, dass da ‚faules Geschwätz‘ aus meinem Munde kommt, breche ich jetzt mal lieber unseren kleinen Dialog ab. Aber: Hör gut weiter zu. Denn meine Predigt ist nicht nur für Socken gut. Und nun wieder: Ab zurück an den Fuß und in den Schuh! Tschüs.“

So, liebe Brüder und Schwestern, jetzt sind wir wieder unter uns. Ich denke, ihr habt schon mitbekommen, dass meine Socke Jesus Worte in den Mund gelegt hat, die er so nicht gesagt hat. Und ich entschuldige mich für meine Socke!

Aber auch den für heute vorgeschlagene **Predigttext** kann man durchaus aus einer **„Socken-Perspektive“** hören. Da geht es ja um unseren „früheren Wandel“, wie es Paulus nennt. Also darum, wie wir früher, bevor wir von Jesus etwas gehört hatten, herumgelaufen sind. Von den Indianern her soll ja das Sprichwort kommen: „Urteile nicht über einen Menschen, bevor du nicht eine Meile in seinen Mokassins gelaufen bist.“ Da sind wir schon ganz nah an den Socken.

Und weiter gebraucht der Apostel Paulus das Bild, dass wir **den neuen Menschen anziehen** sollen. „Anziehen“ eben so, wie wir

unsere Kleider - einschließlich in unserer Kultur: der Socken – anziehen sollen.

Aber das ist nur die Bild-Ebene. In der Realität geht es um etwas, was Paulus den „neuen Menschen“ nennt. Ihn sollen wir „anziehen“. Und dieser „neue Mensch“ ist kein besonders gut erzogener oder immer moralisch einwandfrei. Das Wort beschreibt das, **was sich Gott mit dir gedacht hat**, als er sagte: Ja, ich stelle mir da einen Albrecht – eine Heidemarie, einen Kurt, eine Jasmin, eine Andrea, eine Olga, einen Erdmann vor; und wie ihr alle heißt.

Wie ihr heißt, das wisst ihr ja selbst am besten. Aber wir sollen nun auch herausbekommen, wer du bist und wie du sein solltest – in Gottes Vorstellung. Denn das ist gut für dich. Das passt zu dir. So wird dein Leben gelingen. Und das wäre auch gut für die Menschen an deiner Seite.

In dem Predigttext geht es darum, **der zu sein**, die zu werden, **wie es Gottes Gedanken** über dir **entspricht**.

Und da ist einerseits eine unwahrscheinlich **große Vielfalt** angelegt: **Jeder Mensch ist anders** und einzigartig. Du bist keine Fließband-Socke nach DIN. Und selbst das Sockengrößen-System von S, M, L bis hin zu XXXL oder die US- oder UK-Schuhgrößen entsprechen bei weitem nicht der menschlichen Vielfalt.

Das heißt aber nicht, dass Paulus einige ganze Reihe von **wichtigen Merkmalen** und Parametern nennen könnte, die uns helfen, diejenigen zu werden und zu sein, die Gottes Menschenbild von Dir und mir entsprechen. Gehen wir einiges durch:

Da ist zunächst der „Kleiderwechsel“ **von der Lüge** – die wir ablegen sollen; **hin zur Wahrheit** zu nennen. Das betrifft natürlich vordergründig die tatsächlichen **Falschaussagen**, auf die wir lieber verzichten sollten. Denn einmal damit angefangen, ist es meist anstrengend, die Lüge durchzuhalten, auch wenn es zunächst ein einfacher Ausweg zu sein scheint. Das ist ja das tückische an einer **Lüge: Sie macht mich selbst unfrei**. Ehrlichkeit tut manchmal weh und ist peinlich. Aber sie kann freisetzen – mich und andere.

Aber es geht noch viel weiter: Ich würde da auch die „Lügen“ einbeziehen, die wir ablegen sollen, die sog. **Lebenslügen** sind – und bei denen wir in der Gefahr stehen, sie zu glauben. Ich meine damit **solche Sätze wie: „Keiner hat mich lieb!“ – „Ich kann nichts.“ – „Ich hab doch immer Pech.“** usw. Gib solchen Sätzen keine Macht über dich! Sprich sie bitte nicht aus – sie wirken.

Dabei kann es tatsächlich sein, dass dich nicht jeder lieb hat. Aber das eine weiß ich gewiss: **Gott hat dich lieb**. Und zwar so sehr, dass er seinen geliebten Sohn Jesus in die Welt geschickt hat, dass du ihn kennenlernen und mit ihm leben kannst. Und dieser **Jesus hat seine Liebe zu dir mit seinem Leben bezahlt**. Dafür steht das Kreuz. Daran ist er gestorben. Und sein himmlischer Vater war genau damit einverstanden. Und er hat eben diesen Jesus beschenkt mit einem neuen Leben. Darum ist er auch jetzt gegenwärtig. Und ein solches neues Leben hat Gott auch für dich bereitgelegt. Das kannst du anziehen. Immer wieder neu. Und so werden sich auch **manche Fähigkeiten entfalten** können. Sicher: Du kannst nicht alles. Du bist und bleibt begrenzt – in Zeit und Raum auf dieser Erde. Aber da sind

Gaben Gottes in deinem Leben, die wir entdecken, auswickeln, einüben, anwenden können.

Das ist alles andere als „Pech“, welches du vielleicht immer wieder gehabt hast. Das Angebot der Nähe und Freundschaft Gottes ist das größte Glück, das wir Menschen haben können. Darum gibt den eben genannten Lebens-Lügen-Sätzen in deinem Leben bitte keinen Raum!

Ganz realistisch ist Paulus auch beim nächsten Punkt: Es gibt wohl immer wieder Situationen, in den wir zornig sind. Oft zu recht. Oder anders gesagt: Es wäre bei vielen Ungerechtigkeiten schlimm, wenn sie uns kalt ließen. Und oft sind es gerade die Menschen, mit denen wir eng zusammenleben, die uns verletzen können, so dass wir „zornig“ werden. Das ist so – und wird leider auch oft so bleiben. Aber du hast die Möglichkeit, in dem Augenblick, wenn du merkst, dass du zornig wirst, kurz innezuhalten. „Wenn ihr zornig seid, so sündigt nicht.“ Das ist Chance und Herausforderung zugleich. Du bist ein Mensch. Darum hast Du die Freiheit zur Entscheidung. Du musst nicht automatisch im Zorn „um dich schlagen“.

Der folgende Satz des Paulus wir in der Regel zeitlich – „temporal“ verstanden: „Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“ - in dem Sinn: Wenn es einen Streit gab, dann vertrage dich wieder, bevor es Abend wird. Nimm den Streit nicht mit in die Nacht hinein. Das ist ein weiser Rat.

Und er kann auch so gehört werden: Auch wenn du – berechtigt oder nicht – zornig bist, dann lass auch dann immer noch einen kleinen Sonnenstahl hindurch. Schlage nicht mit letzter Totalität zurück. Sieh zu, ob es nicht klüger ist, dass auch der Andere

sein Gesicht behalten kann. „Lass die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“

Die weiteren Ausführungen des Paulus sprechen für sich: Stehlen ist nicht gut. Aber man kann manche Eigentums-Delikte wieder gut machen. Und darüber hinaus: Mit den Möglichkeiten der Hände und des Verstandes – sowie durch Gottes Hilfe – Werte und Lebensmittel schaffen, die über das hinausgehen, was ich für mich selber brauche.

Dem Katalog von abzulegenden Sachen – wie Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei, Lästerung und Bosheit stehen hier drei positive Sachen gegenüber: Freundlichkeit, ein herzlicher Umgang miteinander und Vergebung. Und letzteres wird besonders begründet: Gott hat euch vergeben. Beleg und Vorbild dafür ist, wie schon gesagt: die Geschichte von Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, einige Passagen und Gedanken des Predigttextes sind vielleicht offengeblieben. Aber ich denke, für die nächsten Schritte im Glauben, die vor uns sind, liegen so manche Anzieh-Sachen bereit: Herrensocken und Damenstrümpfe, die wir anziehen können – ganz, wie sie zu uns passen.

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.